

„Tribute“ an die lebenden Saurier des Rock

Black Purple aus Regensburg in der Liederbühne Robinson / Der Geist von Deep Purple

RUNDING (cwk). Eine Orgel-Tokkata von Bach klingt an, greift den Klassik-Hintergrund von Jon Lord auf. Noch unsichtbar hinter einem Union Jack versteckt, setzt das Schlagzeug ein. Der Bass kommt auf die Bühne, seine Achtel hämmern immer dichter, aufgestaute Energie wie Vollgas ohne Gang. Auf den Orgelsound legen sich Gitarren-Akkorde, die zum Riff von „Highwaystar“ auswachsen, und kurz bevor die Spannung endgültig die Luft zerreißt, kommt Ian Gillan alias Tommy Schuller auf die Bühne und da ist er, der Drive, der hochenergetische brillante Deep-Purple-Sound. Jetzt hat einen der Geschwindigkeitsrausch, Stillsitzen unmöglich. Das kribbelige Hochgefühl stellt sich ein und zaubert manchem Zuschauer ein glückliches Grinsen ins Gesicht.

Die Herausforderung, den lebenden Rock-Sauriern ein würdiges „Tribute“ zu zollen, haben Black Purple in der Liederbühne am Samstag mit Bravour bestanden. Schreie und Pfiffe im Applaus ab der zweiten Nummer und Fußtrommeln am Schluss zeigten: Der Funke springt über.

Coverbands der großen Rock-Legenden gibt's zuhauf. Oft imitieren sie entweder den Sound ihres Vorbilds bis ins letzte Detail, dass man mit geschlossenen Augen glaubt das Original von Platte zu hören, oder sie kopieren mit „Look-alikes“ verblüffend die Optik. Und eher selten sind sie ihrem Idol von vornherein so verwandt, dass sie dabei auch noch authentisch bleiben können. Nach einem oberflächlichen Deja-vu bleibt dann kein Gefühl zurück, der Sache wirklich nah gewesen zu sein. Black Purple aus Regensburg aber machen weder das eine noch das andere, und kommen gerade damit dem Spirit von Deep Purples Auftritten nah. Wie ihr Vorbild sind sie locker und einfach sie selbst, und man hat den Eindruck,



Black Purple brachte Deep-Purple-Spirit nach Runding.

sie wollen auf der Bühne nicht sich zelebrieren, sondern die Freude an der Musik, gemeinsam mit ihren Zuhörern. Damit, die Stücke in drei Minuten runter zu spielen, wär' es aber nicht getan. „Perfect Strangers“, „Sometimes I feel like screaming“, das neuere „House of Pain“ oder das In-

strumental „Wring that Neck“ aus Purples Urzeit – nichts geht unter fünf bis zehn Minuten. Zu den Shows von Deep Purple gehört, dass vieles dazwischen und drumherum passiert, und Black Purple legen Wert darauf, das einzufangen: Spontane Duelle zwischen Gitarre und Orgel, ständige

Kommunikation zwischen den Musikern und der offensichtlich unbändige Spaß am Musik machen. Eine Zwangspause von Gitarrist Tom Geigenberger wegen gerissener Saiten überbrückt man durch Wechselgesang mit dem Publikum.

Die übermütige Spiellaune, die Einstellung „Musik ist Musik“ und die Einladung, diese zusammen zu feiern, das erinnert an die Stimmung von Deep Purples Konzerten. „Woman from Tokyo“ geht zwanglos in „I was made for loving you“ (Kiss) und „I want to break free“ (Queen) über, Grieg und Bach klingen an. Wolfgang Hauer liefert ganz entspannt und ohne Aufhebens mit seinem wohl dosierten Bass wie Glover das Rückgrat, und Obang Kessel, die Ruhe selbst, färbt mit seiner originalen Hammond A100 den Sound wesentlich in Richtung Deep Purple. Bis an alle Grenzen von Lautstärke, Brillanz und Energie zu gehen, zeichnet ja den Sound von Deep Purple aus und lässt die Musik auch nach 40 Jahren noch so druckvoll und frisch daher kommen.

Dass die Black-Purple-Musiker ihre Instrumente wirklich beherrschen zeigten sie auch in fulminanten Soli. Höhepunkte waren natürlich Klassiker wie „Child in Time“, da wehte direkt der Geist der jungen Deep Purple durchs Robinson und Sänger Tommy kam glasklar in alle Höhen wie einst Gillan. „Hush“ hatte die atemlose Wildheit von Deep Purples Version, ein knackiges „Spacetrucking“ mit knallendem Schlagzeug und ein zentnerschweres „Mistreated“ beantwortete das Publikum mit Screaming Ovations. Wie in jeder Deep Purple-Show durfte „Smoke on the water“ nicht fehlen, alle singen mit und es klingt überhaupt nicht abgedroschen. Das Publikum ließ Black Purple erst nach vier Zugaben gehen.